

Predigtgedanken – 11. Sonntag im Jahreskreis – 18. Juni 2023

Ex 19,2-6a | Ps 100,1-5 | Röm 5,6-11 | Mt 9,36 - 10,8

Jede/r ist gesendet

Der Beruf des Priesters war lange Zeit vom Volk abgehoben. Priester wurden in Seminaren herangebildet, dann verteilte sie der Bischof. Solche Priester, die abseits von der Gemeinschaft ausgebildet werden, erschienen wie „höhere“ Wesen. Das Gebet um Priester richtet sich an Gott, aber er soll andere berufen, nicht uns selbst. Als Christ, als Christin fühlte man sich nicht gesendet.



Papst Franziskus erkennt dieses Dilemma, er wendet sich gegen die Klerikalisierung. Er will, dass jede, jeder seine Sendung als Getaufte(r) erkennt.

Bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil war eine Aussendung von „Laien“ undenkbar – ihre Aufgabe war zu beten und spenden. Der eigentliche Missionar war der Priester, Laien waren seine Helfer. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-65) brachte die Wendung. Es besann sich auf die universale Sendung der ganzen Kirche. Das Konzil benutzte ein schönes Bild: Die Kirche ist in der Nachfolge Jesu wie Jesus das Licht für alle Menschen.

Die Kirche gleicht einer Pilgerin auf dem Weg in die Völkerwelt. Sie bringt allen Menschen das Licht der befreienden Botschaft des Evangeliums. Die Rede ist von Völkern, nicht mehr von „Heiden“, und „Missionare“ bekehren nicht, sie bieten eine gute Botschaft an. Die sogenannten „Missionsländer“ sind den „Heimat-Kirchen“ gleichgestellt. Die europäische Theologie wird bereichert durch eigenständige Theologien aus allen Kontinenten.

In der Kirche gibt es nicht mehr „Laien“, die Getauften sind das Volk Gottes. Es ist die Basis der Kirche, alle Ämter sind Dienstleistungen im und am Volk Gottes.

Böse Geister austreiben

Jesus stattet seine Jünger mit Vollmachten aus, damit sie sehen, wo in der Welt Unheil, Not, böse Geister am Werk sind. Sie sollen den Menschen helfen, sie aufrichten, ihnen neue Hoffnung und Halt geben. Deshalb ist es zu kurz gedacht, wenn man bei den Vollmachten nur daran denkt, dass hier irgendwelche kleinen Teufelchen ausfahren, oder dass schlimme Krankheiten auf wundersame Weise verschwinden. Jesus sendet ja keine Ärzte und Chirurgen. Es geht um sehr viel mehr: Es geht

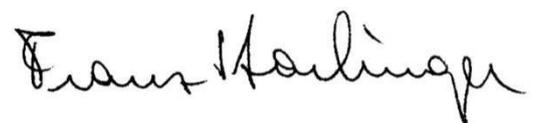
darum, dass all das, was diese Welt krank macht, von der Wurzel her gesund und heil gemacht werden soll. Es geht um die Vollmacht, die Welt im Kern zu heilen und dem Leben zum Durchbruch zu verhelfen gegen alles, was lebensfeindlich ist: Rechthaberei, Neid, Egoismus und die ewige Angst, selber zu kurz zu kommen. Das sind die bösen Geister, die es vor allem auszutreiben gilt.

Die Liebe als heilende Kraft

Die Vollmacht, diese bösen Geister auszutreiben, diese Krankheiten zu heilen, die haben wir alle in der Taufe geschenkt bekommen. Es ist die Liebe, mit der Gott uns bedingungslos liebt. Je mehr wir uns von Gottes Liebe erfüllen, berühren lassen, umso mehr sind wir selbst in der Lage anderen mit Liebe zu begegnen. Liebe hat die Kraft, all diese lebensfeindlichen Kräfte, all das, was diese Welt so krank und unmenschlich macht, von der Wurzel her zu heilen.

Wo wir mit echter, ehrlicher Liebe den Menschen begegnen, da wird spürbar, dass wir dem Reich Gottes wenigstens ein Stück nähergekommen sind. Jeder Mensch ist berufen, die Welt ein wenig besser zu verlassen, als er sie angetroffen hat.

Jesus hat uns mit seiner Liebe die Möglichkeiten, die Instrumente mit auf den Weg gegeben, die es braucht, um die Welt ein Stück besser zu machen. Und diese Liebe hat er uns umsonst geschenkt, damit wir sie umsonst weiterschenken.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hurlinger". The script is cursive and fluid, with a prominent initial 'F' and a long, sweeping tail on the 'g'.